

Fünftes Kapitel

Weshalb die Güte Gottes ‚Hl. Geist‘ genannt wird

Mit dem Namen ‚Hl. Geist‘ wird der Affekt der Güte und Liebe deshalb ausgedrückt, weil sich durch den Hauch unseres Mundes und das Ausatmen am meisten die Affekte unseres Geistes ankündigen, wenn wir z. B. aus Liebe seufzen oder in Beengung durch Anspannung und Schmerz stöhnen. Daher wird [der Name] ‚Hl. Geist‘ an die Stelle des guten Affekts gesetzt nach dem Ausspruch des ‚Buches der Weisheit‘: ‘Gütig ist der Geist der Weisheit, und er wird * nicht entlassen eine Schmähung von seinen Lippen’.

An diesem Ort ist der Name ‚Hl. Geist‘ ein Eigennamen für die eine Person, obgleich man ihn in anderer Bedeutung als den drei Personen gemeinsam auffaßt, demgemäß nämlich, daß die göttliche Substanz ‚geistig‘ und nicht körperlich ist, und überdies ‚heilig‘. Öfters kommt es vor, daß ein vielen Sachen gemeinsamer Name auf eine von ihnen gleichsam als Eigennamen übertragen wird. Zumal dann, wenn die übrigen Sachen [bereits] Eigennamen besitzen, durch welche sie sich voneinander unterscheiden, die eine aber keinen Namen zur Unterscheidung hat, wird ihr als Eigennamen verliehen, was zuvor allen gemeinsam war. So kennzeichnen wir z. B. die ‚Kleriker‘ in Abhebung von den Mönchen, obwohl doch Mönche ebenfalls Kleriker [gebildete Geistliche] sind, und wir unterscheiden die ‚Bekenner‘ von den Märtyrern, auch wenn man Märtyrer [Blutszeugen] in hervorragendem Sinn ‚Bekenner‘ nennen müßte.

Fürderhin gibt es viele andere Belege der Propheten, durch welche die trinitarische Distinktion überliefert wurde. *David* lehrte unverhüllt die ewige Zeugung des Sohnes vom Vater, wo er die Person des Sohnes folgendermaßen sprechend einführte: ‘Der Herr sprach zu mir: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Bitte mich, und ich werde dir die Völker zum Eigentum geben’ etc. ‚Ich habe dich heute gezeugt‘ bedeutet: Ewig bist du aus meiner Substanz. Denn weil in der Ewigkeit nichts vergangen oder zukünftig ist, sondern [alles] ausschließlich

gegenwärtig, gebrauchte er das Adverb der präsentischen Zeit für die Ewigkeit. Er sagte ‚heute‘ statt ‚ewig‘. Zutreffend fügt er nun ‚ich habe gezeugt‘ zu ‚heute‘, die Vergangenheit zur Gegenwart: Er zeigt an, daß die Zeugung durch das ‚heute‘ immer gegenwärtig und durch das ‚ich habe gezeugt‘ immer zuendegeführt ist, mithin niemals weder aufhört, noch angefangen wurde. Denn was vergangen ist, ist schon erfüllt und vollendet, weswegen er die Vergangenheit an die Stelle der Vollendung setzte. Immer *wird* der Sohn nämlich vom Vater gezeugt und immer *wurde* er gezeugt.

Auch anderswo bezeugt *David* die Ewigkeit des Sohnes: ‚Er wird bleiben mit der Sonne und vor dem Mond, von Generation zu Generation‘. Anderswo [heißt es]: ‚Mit dir gibt es einen Anfang am Tag deiner Stärke, im Glanz der Heiligen: aus dem Mutterschoß vor Tagesanbruch zeugte ich dich‘.

Über diese ineins unaussprechlich-ewige oder auch zeitliche Zeugung, von denen jede wunderbar ist, sagt *Jesaja* mit Staunen: ‚Seine Zeugung – wer wird sie erzählen?‘ Als ob er sagte, daß dies zu erörtern dem menschlichen Geist nicht zusteht, sondern Gott allein. Gottes Geist spricht in den Gläubigen, in denen er will. Er legt von sich Zeugnis ab, wenn er spricht: ‚Denn nicht ihr seid es, die sprecht, sondern der Geist eures Vaters, der in euch spricht‘ etc.

Auch in den ‚Sprüchen‘ wird klar auf die Gleichewigkeit der Weisheit mit dem Vater hingewiesen: ‚Ich Weisheit wohne im Rat [. . .]. Der Herr besaß mich am Eingang seiner Wege, ehe Er irgendetwas schuf am Anfang. Ich wurde von Urzeit an eingesetzt, ehe die Erde geschaffen wurde. Da die Tiefen noch nicht waren, war ich schon bereit worden, und noch [gab es] weder Quellen noch Berge; vor den Hügeln wurde ich hervorgebracht. Bisher hatte Er die Erde [. . .] und die Scharniere der Welt noch nicht angebracht. Zu der Zeit, als Er die Himmel bereitete, war ich zugegen [. . .] zur Zeit, da Er die Fundamente der Erde aufhängte. Mit Ihm war ich bauend das Ganze und ich ward täglich entzückt und spielte allezeit vor Ihm.‘

Was ist offenkundiger bezüglich der ewigen Zeugung des Wortes als das, was die Weisheit eigens versichert: *Vor* der * Konstitution der Welt sei sie bereitet und hervorgebracht worden, *ewig* beim Vater bleibend, spiele sie *immerwährend* vor seinem Antlitz? Denn was als bereitetes hervorgebracht wird, ist irgendwie in demjenigen, von dem es * gezeugt wird. Und die Weisheit gehört gerade in ihrer Substanz und Essenz zur Macht, wofern sie nämlich eine gewisse Macht ist, wie wir später [S. 203f.] zeigen werden.

„Die Weisheit wird als bereitete von Gott hervorgebracht“ bedeutet: Die Weisheit wird aus der Substanz selbst des Vaters, in welcher sie ist, gezeugt. „Die Weisheit spielt vor dem Vater und entwirft das Ganze mit ihm“ bedeutet: Die göttliche Macht ordnet alles in Weisheit nach Ermessen ihrer Güte an, damit wir in diesem Spiel des Affekts der Güte ansichtig werden. Über ihn steht geschrieben. ‘Durch den Geisthauch seines Mundes ist alle Stärke der Himmel’. „Immerdar assistiert die Weisheit angesichts der Macht, d. h. des Vaters“ bedeutet: Sogar die Macht bewirkt nichts, es sei denn unter Anleitung der Vernunft und der Weisheit Führung.

Schließlich weissagt auch *Micha* über diese ewige Zeugung des Wortes vom Vater, und nicht über eine zeitliche aus einer Mutter: ‘Und du Bethlehem Ephrata, winzig unter den Tausenden in Juda: Aus dir wird mir hervorgehen, wer Herrscher in Israel sein soll. Sein Hervorgang ist von Anfang an und seit den Tagen der Ewigkeit.’